

Erik M. Mørstad

„Die heilige Liturgie – kirchenvereinend oder kirchentrennend?“

Vortrag bei der *Pro Missa Tridentina* Hauptversammlung in Walldürn am 30.4.2005.

Dem Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI. gewidmet.

A. Der Ungehorsam gegen Gott

1. Nie war in der Kirche der Begriff „Ungehorsam gegen Gott“ gültiger als in den 35 Jahren nach Einführung des *Novus Ordo Missae*.



Um nicht mißverstanden zu werden: ich meine damit nicht die korrigierte Fassung des Missale Pauls VI. von 1970 selbst und deren Rechtmäßigkeit. Ich meine vielmehr die mit der Einführung dieser Liturgie einhergehenden Erscheinungen in Theorie und Praxis. Diese wurden in der Definition der Messe von 1969 deutlich. In der Liturgiewissenschaft und in der Praxis wurde im Ungehorsam gegen die vom Papst angeordnete Korrektur an

der Definition von 1969 weiter festgehalten.¹ In Norwegen haben wir von der Korrektur von 1970 nicht einmal etwas erfahren. Es wurde einfach an der Fassung von 1969 festgehalten, als wäre diese die allein maßgebliche. Nun - an der theologischen Fakultät zu Oslo habe ich Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre Vorlesungen über das Alte Testament gehalten, darunter über Genesis 1-3: Schöpfungs- und Sündenfalldarstellung. Das gesamte Elend des Menschengeschlechts *begann mit dem Ungehorsam gegen Gott*. Liturgisch war mit der *Missa Tridentina* fürsorglich jede geringste Möglichkeit zum Ungehorsam beseitigt. Aber der neuzeitliche Angriff Satans auf die wahre philosophische Ontologie, auf das wahre Trinitätsdogma, auf die wahre Christologie und auf das wahre Dogma über die Kirche fing mit Luther an, setzte sich fort mit Descartes, Spinoza, Kant, Hegel, Marx, und endete vorläufig mit der protestantischen liberalen Theologie und mit ihrem Zwilling, dem alles relativierenden katholischen Modernismus, gegen den vor allem der heilige Papst Pius X gekämpft hat. Der philosophische und theologische Atheismus des Modernismus hat von Seiten der Theologen die Arbeit während des Zweiten Vatikanischen Konzils bald beherrschen können durch seine luziferische Vorspiegelung der glücklichen Zukunft und Endzeit aller. Sobald das Konzil 1965 zu Ende war, sproß die in ihnen klug verhüllt angebrachte, modernis-

¹ Vgl. nur E. J. Lengeling, *Tradition und Fortschritt in der Liturgie*, Liturgisches Jahrbuch, Vierteljahreshefte für Fragen des Gottesdienstes 25 (1975) 218 f., und F. Nikolasch, *Liturgie – gelebter Glaube*, in: R. Schermann (Hrsg.), *Wider den Fundamentalismus, Kein Zurück hinter das II. Vatikanische Konzil*, Mattersburg-Bad Sauerbrunn 1990, 64 f.

tisch gewollte Mehrdeutigkeit der Konzilsdokumente in den meisten Diözesen hervor und beherrschte seit Einführung des *Novus Ordo Missa* am Ersten Adventsonntag 1969 an jedem Sonntag den Gemeindegottesdienst. Wir saßen 35 Jahre lang rettungslos fest im institutionalisierten Ungehorsam während der Feier des *Novus Ordo Missa*. Wir saßen in den Fangarmen Luzifers fest. Keiner hat die philosophische, theologische und folglich die liturgische Lage so treffend analysiert und demaskiert wie Giuseppe Cardinale Sirì in seinem 1980 bei der *Fraternità della Santissima Vergine Maria* erschienenen Meisterwerk *Gethsemani*. Es erschien 1982 im Paul Pattloch Verlag in Aschaffenburg, wurde aber in der führenden theologischen Schicht nicht wahrgenommen. Die Bemühung des Vatikans im Jahr 2004, mit der *Instructio Redemptionis Sacramentum* die Einhaltung der genauen Regelung des liturgischen Vollzugs des *Novus Ordo Missae* sicherzustellen, ist schon im Ansatz vergeblich: der Ungehorsam ist festes laizistisches und feministisches „Menschenrecht“ innerhalb der Kirche geworden. Also leiden diejenigen, die dem Willen Gottes gehorsam sein wollen, an jedem Sonntag und an jedem Wochentag weiter. Der ihnen aufgezwungene Ungehorsam seitens der Bischöfe, Pastoralräte und Priester sitzt wie ein Aussatz in ihrer Seele und in ihrem Körper. Ja, der Priester selbst ist durch das Kollektiv der Bischofskonferenzen, der Frauen und der Pastoralräte fast davongejagt. *Der Ungehorsam des satanischen Relativismus, des Laizismus und des Feminismus hat die Kirche okkupiert, und sie geht ihrem furchtbaren Ende zu. Es sei denn, Gott will die Kirche retten. Und das will Er, nicht aber durch den Gehorsam gegenüber dem Satan.* Ein Golgatha der Kirche ist kein Wunschziel Gottes. Golgatha ist nötig, aber nicht unbedingt nötig, denn die Wahrheit kann sich in die Führung und in die Glieder der Kirche einnisten wie zur Zeit des heiligen Bischofs Athanasios und des heiligen Augustinus, mit ihren liturgischen Folgerungen. Als Alttestamentler würde ich sagen: Adam, traue nicht deiner Eva! Als Neutestamentler muß ich sagen: Jesus, Gott, der Sohn, erwählte keine Frau als Apostel! Als Kirchenmitglied muß ich sagen: Kirche, keine Frau in das Apostelkol-

legium der Diakone, Priester und Bischöfe! Keine Frau in ein apostolisches Amt der Kirche! Frauen nicht am Altar! Frauen und Mädchen nicht im Altarraum! Warum? Weil Gott es in der Schöpfungs-, in der Heils- und in der Geistordnung seiner Kirche allwissend so gewußt und gewollt hat, und so vor allem in der heiligen Liturgie. Das ist keine Diskriminierung der Frau; die Annahme der Schöpfungsordnung Gottes, für die der Mann auch vor der Frau Verantwortung trägt, kann nie eine Diskriminierung bedeuten.² Es geht um den in der Bibel und in der wahren Tradition der Kirche sich immer in maskuliner Kategorie offenbarenden Gott. Gehorsam will Gott nur gegenüber sich selbst. Jesus ist der wahre Gott, der nicht arianisch degradierte „Jesus“. Er ist in der in der Wahrheit geleiteten Kirche der Tradition, in dem in Wahrheit geführten päpstlichen Lehramt, wenn es im Gehorsam gegenüber der Tradition, die Jesus ist, ausgeübt wird. Die *Missa Tridentina* ist der wahrste liturgische Ausdruck für die wahre Tradition der Kirche. Gott sei Dank, daß es Sie, unsere Priester, und Sie, meine Damen und Herren, gibt! Daß die *Missa Tridentina* noch heute gefeiert wird! Ja, der trinitarische Gott segne Papst Benedikt XVI., damit durch ihn eine wahre, jetzt nicht länger die Trinität relativierende Liturgie innerhalb der Kirche Christi kommen möge, so daß der Glaubende nicht im permanenten Gehorsam gegenüber dem Widersacher die dargebrachte Messe des Ungehorsams mitfeiern muß.

B. Zum Begriff *leitourgía*

2. *leitourgía*, Liturgie, ist in der antiken griechischen Literatur die Bezeichnung für „Volksdienst, Staatsamt, jeder dem Staat geleistete Dienst, jedes öffentliche Amt oder Geschäft; überhaupt jede gemeinnützige Arbeit, Handarbeit, Handwerk; in den griechischen Demokratien, besonders in Athen, ein ordentliches oder außerordentliches öffentliches Amt oder Geschäft, das ein Bürger, wenn ihn die Reihe traf, oder auf besonderen Befehl oder freiwillig übernahm“.³

² 1 Kor 14,33-36; 2 Kor 11,3-4; Röm 5,12-21; 1 Tim 2,11-15.

³ Johann Gottlob Schneider/Franz Passow,

³ *Handwörterbuch der griechischen Sprache*, I-II, Leipzig, 1828.

3. Im Neuen Testament wird das Wort *leitourgía* vor allem für Dienste am Tempel in Jerusalem und für christlich-kirchliche Dienste verwendet: Gottesdienst, Priesterdienst, Dienst für den Apostel, Opfergabe für die Heiligen: „Als die Tage seiner *leitourgía* (Dienst am Tempel) zu Ende waren, kehrte (Zacharias) nach Hause zurück“;⁴ „eure *diakonía* (euer Dienst) und eure *leitourgía* (eure Opfergabe) für die Heiligen in Jerusalem“;⁵ „Wenn auch mein Leben dargebracht wird zusammen mit dem Opfer und *leitourgía* (Gottesdienst) eures Glaubens, freue ich mich dennoch“;⁶ „(Epaphroditus) hat sein Leben aufs Spiel gesetzt, um zu vollenden, was an eurer *leitourgía* (Dienst) für mich noch gefehlt hat“;⁷ „Jetzt aber ist (dem Sohn) eine um so erhabener *leitourgía* (Priesterdienst) übertragen worden“.⁸

4. Das Wort „Liturgie“ steht später für den kirchlichen Gottesdienst, zunächst der Katholischen Kirche oder der Orthodoxie. Heute wird der Begriff auch für einen lutherisch-kirchlichen Gottesdienst und für christliche, protestantische Gottesdienste verwendet. Wir sehen uns nun aber zunächst ein Paar heute mögliche Verwendungsbereiche für den Begriff *leitourgía* innerhalb der Katholischen Kirche an.

C. Zwei Fälle zum Nachdenken über die Liturgie

5. Aus Deutschland kommend, befinden Sie sich - ein „guter“ Katholik - in einer Winternacht mit dem Auto auf der Hardangervidda, dem Gebirgsplateau zwischen Oslo und Bergen. Dann bleibt Ihr Auto stehen. Einige Wagen fahren vorbei. Bevor Sie mittels ihres Handys die Autohilfe erreicht haben, hält ein Dritter an. Der Fahrer steigt aus, kommt auf Sie zu und fragt, was los ist. Er versteht sich auf Pannen, und in kurzer Zeit hat er die Sache erledigt. Sie bedanken sich herzlich, und nun fahren beide jeder für sich weiter. Ein gutes Stück weiter nach vorn liegt ein Hoch-

plateau-Restaurant. Sie steigen aus, bestellen einen Kaffee und etwas zu Essen, sie sehen sich nach einem Tisch um, und siehe – da sitzt schon ihr Helfer an einem Tisch im Gespräch mit anderen. Sie gehen auf ihn zu, rücken einen Stuhl zurecht, und bald befinden Sie und ihre Tischpartner sich in einem zunächst losen, dann aber mehr und mehr interessanten, ja, allmählich sogar tiefgehenden Gespräch. Es zeigt sich: Ihr „Barmherziger Samariter“ ist katholischer Priester in der Stadt Bergen, und in einem Land, wo nur 0,8% der Bevölkerung Katholiken sind, davon die Hälfte Ausländer; also nur 0,4% ursprüngliche Norweger. Nun, ist dieses gemeinsame Kaffeetrinken und das Gespräch mit ihrem Helfer eine moderne „heilige Liturgie“ im Kleinen, tatsächlich „kirchenvereinend“?

6. Gibt es christlich und kirchlich einen Platz für eine „heilige Liturgie“ nach der Art der Liturgien aus dem Alten Bund für Ba'al und Aschera, unter den Hellenen für den homosexuellen Zeus und die Aphrodite, und heute nach der Art eines sensuell und sexuell ausgelassenen Karnevals mit dem diözesanen Bischof als Narrenfürsten? Nimmt nicht der katholische Bischof daran Teil? Doch? Sonst verpaßt er seine nachkonziliare und gesellschaftliche Rolle. Kann Jesus sein Ich mit einem Karneval gleichgesetzt haben? War das hellenistische und römische Theater in Cäsarea der eigentlich passende Ort für seine Einsetzung des heiligen Opfers seines Leibes und Blutes am letzten Abend? Gab es nur ein inzwischen neunzehnhundert Jahre dauerndes und hinzugekommenes Hindernis der Frömmerei für diese Regie in unserer weltoffenen und die Menschen verehrenden Zeit? War es diese freie hellenistische Unterhaltung, wofür Jesus als alles erneuern wollender Jude gegen Pharisäer, Sadduzäer, Obrigkeiten kämpfte? War sein freiwilliger Tod auf Golgatha sein letzter Einsatz für das ganz und gar friedlich Allgemeine, das ganz und gar Nicht-Sakrale an dem freundschaftlich Weltlichen, für die Freude an dem Alltäglichen? Ist der Karneval ein Urbild der Liturgie der Neuen Kirche eines kommenden *Dritten* Vatikanischen Konzils?

⁴ Lk 1,23.

⁵ 2 Kor 9,12.

⁶ Phil 2,17.

⁷ Phil 2,30.

⁸ Hebr 8,6.

7. Aus diesen zwei Beispielen für *leitourgía* in unserer Zeit strömen eine Fülle von Behagen und eine Fülle von Unbehagen auf uns zu. Behagen, weil alles so befreiend einfach wirkt, so *up to date* für die Welt in unserer Zeit der nachmodernistischen Formaflösung und Zusammenschmelzung. Unbehagen, weil hinter diesen Beispielen jeder von uns die jüngste liturgische Geschichte der katholischen Kirche vernimmt seit der Einführung des *Novus Ordo Missae* 1969. Die einen sehen in dieser Hilfsbereitschaft des katholischen Priesters aus Bergen und in diesem von einem katholischen Bischof abgesegneten Karneval mit den zwar etwas turbulenten, aber doch friedlichen sexuell-lustigen Veranstaltungen ohne moralische Zeigefinger und Klarstellungen, den „Beitrag der Kirche“ an die Menschheit auf dem Weg zum universellen Frieden. Doch Sie, verehrte Zuhörer, werden empfinden, daß der Jesus der Autopanne und der Jesus des Karnevals nicht ohne weiteres der Jesus der Evangelien bei der Einsetzung der heiligen Eucharistie ist, der Jesus von Golgatha, der Jesus, der den kosmischen Tod seines Leichnams im Grab besiegte bei seiner glorreichen Auferstehung von den Toten, der Jesus der Tradition und der *Missa Tridentina*, mit Ausstrahlung der Heiligkeit ab dem *Introíbo ad altáre Dei*, mit Anbetung, Andacht, Kniebeugen vor der Opferhandlung, und mit ehrfurchtsvoller Mundkommunion.

D. Die fehlende Mitte lutherischer und protestantischer Liturgien

8. Mein Vater war Pfarrer innerhalb der Norwegischen Kirche. Ich bin also gleichwie im liturgischen Raum geboren, und aus lutherischen Voraussetzungen aufgewachsen im Hören und im Lesen der Bibel.⁹ Mein Vater dort vorne am Altar war mein erster erlebter Vorsteher der Liturgie. Schon mit zwei, drei Jahren sehe ich ihn vor mir. Einen frühen Eindruck will ich erwähnen, wie er vor dem Altar kniet, eingehüllt in das Meßgewand, das meine Mutter für ihn genäht hatte. Ich habe es noch bis heute aufbewahrt. Sie werden

wissen, daß das lutherisch-kirchliche Abendmahl nicht ein notwendiges Element eines vollgültigen lutherischen Gottesdienstes ist. Alles beruht grundsätzlich auf der Predigt von der Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Jesus. Aber ab und zu kam bei uns nach der Predigt etwas, was ich als Kind als hochheilig empfand - das Abendmahl, das mit längeren Abständen im Laufe des Kirchenjahres gefeiert wurde.

9. Die Gemeinde Lund bestand aus etwa 900 Personen. Ich glaubte als Junge, alle unsere lieben Nachbarn gehen in die Kirche. Doch viele Nachbarn kamen nie zum Sonntagsgottesdienst. Sie waren aus ihrem Verständnis von Martin Luther pfarrerfeindlich. Was galt, war das allgemeine Priestertum der Getauften unter denen, die „persönlich“ an Jesus glauben. Man versammelte sich nachmittags in eigenen Gebetshäusern, je nach dem, ob man zu dieser oder zu jener lutherischen Richtung hielt. Frauen wie Männer predigten und verrichteten das Abendmahl. Aber es gab dazu noch eine dritte Gruppe aus jenen, die aus der Norwegischen Kirche ausgetreten waren. Diese hatten ihre eigene „freie“ Begehung. Unter den Pfingstfreunden – der Heilige Geist war ihre biblische Hauptwirklichkeit - feierte man die Wiedertaufe. Die Rede in Zungen war das Zeichen eines vom Heiligen Geist erfüllten Glaubenslebens. Nun - jede dieser Gemeinden, seien sie lutherisch oder sonst protestantisch, behauptete: „Wir haben den wahren Glauben.“ So erfuhr ich als Junge, daß unsere Nachbarn wohl mit Jesus *vereint*, aber zugleich *getrennt* waren, bis in die Familien hinein. Ihre „Liturgien“ spiegelten diese Aufsplitterungen wider. Der Junge wunderte sich: Warum kommen nicht alle zum Gottesdienst meines Vaters? *Wenn Gott mich liebevoll zum Gottesdienst in der Kirche ruft, wer bin ich dann, daß ich mich sonntags diesem Ruf widersetzen darf und fernbleiben kann, mich davon trenne und für besser halte?* Als Junge bemerkte ich dies schmerzlich innerhalb der eigenen Familie. Aus dieser Situation wurde mein Weg ein Weg des Ahnens, Suchens und Fragens nach der alle vereinenden Liebe Gottes. Seitdem ich bei einer Beerdigung von dem Wort meines Vaters aus dem Ersten Petrusbrief über die Auf-

⁹ Siehe die Aufstellung der Liturgie der Norwegischen Kirche und des *Novus Ordo Missae* am Schluss zum Vergleich.

erstehung Jesu zutiefst beeindruckt war, war das einzige Ziel meines Verlangens im Gottesdienst, über Jesu Sieg über den Tod zu hören. Der Gottesdienst wurde für mich eine Osterbotschaft. Ich lebte bewußt auf dem Fundament der Auferstehung Jesu aus dem leeren Grab. So blieb es während des späteren Studiums und der theologischen Forschungs- und Lehrtätigkeit bis auf den heutigen Tag.

E. Die geschenkten Erkenntnisse beim Lesen der Bibel

10. Zu meinem 9. Geburtstag bekam ich von den Eltern eine Taschenausgabe des Neuen Testaments, und ich begann sofort darin zu lesen. Eines Tages beim Jäten der Karotten meiner Mutter, fielen meine Augen auf einen Text, der mich urplötzlich aufgeweckt hat. Es war der folgende Text aus dem Lukasevangelium:

„In diesen Tagen ging [Jesus] auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott. Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus Ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel. (Es waren) Simon, dem er den Namen Petrus gab, und sein Bruder Andreas, dazu Jakobus und Johannes ...“¹⁰

Auf einmal sah ich's: Nicht alle Jünger Jesu waren wie seine zwölf Apostel! Welch eine Entdeckung! Können Sie, die meisten von Ihnen sind sicher schon seit Kindheit katholisch, ahnen, was das für eine intellektuelle und christliche Neuigkeit war, im teils pfarrerindifferenten oder sogar pfarrerfeindlichen lutherischen Laienchristentum die Apostelwahlung Jesu im Neuen Testament zu entdecken! Es kam überwältigend als himmlische Erkenntnis auf mich zu. Und nun blätterte der Junge mit schwarzen Fingern eifrig in seinem Testament weiter. Und ich sah etwas, was mir unvergeßlich geblieben ist: Jesus hat seinen letzten Abend zusammen nur mit seinen zwölf Aposteln verbringen wollen! Für *diese Zwölf* setzte Jesus das Abendmahl ein, und für diejenigen, die durch *ihre* Worte

erreicht würden! Als Kirchgänger hatte der Junge dies schon längst aus dem Mund seines Vaters während der Abendmahlsliturgie gehört, hatte es aber nicht in seiner kirchlichen Schwere erkannt! Jesus machte nicht uns Jünger im Allgemeinen zu Teilnehmern am ersten Abendmahl!¹¹ Mein Vater ist die Mitte des Gottesdienstes! Das nahmen die Laien nicht wahr. Dann verstand ich, daß es gar nicht überraschend war, daß unsere Nachbarn sich von einander trennten und die vielen Gebetshäuser bauten, und je ihre Begehungen feierten. Irgendwie hat man Jesus verlassen, in dem Glauben, ihn richtig gefunden zu haben! Wenn dies mit Jesus geschah, dann war es nicht länger verwunderlich, daß man sich von dem Gottesdienst meines Vaters trennte, und eben damit meinte, das Richtige zu tun! Sein liturgisches Wort: „Der Herr sei mit euch!“, wurde nicht als von Gott kommend aufgenommen. Man antwortete: „Und mit deinem Geiste!“, aber nicht weil man es für nötig hielt, hier im konkreten Kirchraum den Gruß Gottes durch meinen Vater zu erwidern, und eben deshalb zur Kirche gekommen war. Die Erkenntnis vom theologie- und kirchengeschichtlichen Hintergrund der Aufsplitterungen in den Gemeinden war mir in meinen Intellekt und in mein Herz gelegt worden. Den vielen Liturgien fehlte eine Mitte, welche alle Jünger Jesu verpflichtete. Das Geheimnis des wahren Jesus und der wahren Liturgie Jesu ist ein Kreuzesgeheimnis der Braut Jesu und nicht des öffentlichen Jubels nach Art des Wissenden im Spiegel der Welt, im Licht der Wahrheiten dieser Welt und Luzifers. Bei der Suche nach der Ursache für den Verlust der liturgischen Mitte müssen wir zu Martin Luther gehen.

F. Luthers Hintansetzung der Werke Jesu als heilsschöpfend

1) Die Werke und Wunder Jesu

11. Im Jahr 1521/22 ist Luther nach seinem politisch-religiösen Durchbruch beim Reichstag in Worms am 18. April 1521 ein reifer,

¹⁰ Lk 6,12-14.

¹¹ Lk 22,3.14.30; Mk 14,17; Mt 26,20; vgl. Joh 6,67.71; 13,1,b.30; 20,24; Apg 1,13.21-22.26; 2,14; 10,40-42.

nicht-katholischer Theologe von 38 Jahren und ein vollblutiger Reformator. Auf der Wartburg sitzt er nun *incognito* und übersetzt das Neue Testament vom Griechischen ins Deutsche. In seiner Vorrede stellt er Kriterien für die Wertschätzung der Evangelien und der übrigen neutestamentlichen Schriften auf. Da lehrt er, christologisch alles neu zu denken und zu glauben. Er zeigt sich in einem einzigen, winzig kleinen Satz, der den Wenigsten auffällt, als ein philosophischer, theologischer und liturgischer Umstürzler und Reformator, wie es sonst kein anderer hätte grundlegend sein können. Er faßt seine Begründung für die Mängel in den drei ersten Evangelien kurz und bündig zusammen und zeigt damit seine philosophische und dogmatische Position. Die drei ersten Evangelien, nach Matthäus, Markus und Lukas, mit ihren vielen Werk- und Wunderberichten Christi sind eben nicht viel wert. Seine Begründung, die ontologisch und christologisch nicht fundamentaler hätte sein können, ist die Folgende:

*„Denn die werck [unnd wunderthatten Christi] hulffen myr nichts, aber seyne wort die geben das leben“.*¹²

Was tut Luther? Er teilt Jesus in ein Stück Werke und in ein Stück Worte. Die Werke Jesu „hulffen myr nichts“, sie geben ihm (Luther) nicht „das leben“. Helfen die Werke Jesu Luther nicht im Bezug auf sein Heil, dann ist der Logos umsonst in die Welt gekommen, dann hat Jesus umsonst gelebt. Welche sind denn die Werke Jesu? Seine Empfängnis im Mutterleib, sein Trinken der Muttermilch, sein Spiel als Bub, seine Hilfe für Maria und Josef, seine Auserwählung der zwölf Apostel, sein Wandeln auf dem Meer, seine Auferweckung des Lazarus, seine Einsetzung der heiligen Eucharistie, sein Hängen am Kreuz, sein Sterben, seine Auferstehung aus dem Grab. Alles sind, nichts ausgenommen, Werke, Heilswerke des Logos bei seiner Fleischwerdung, weil Jesus in allem gleichzeitig wahrer Gott und wahrer Mensch war, in Werken wie in Worten, kurz: in seinem gesamten Leben vom Alfa bis

Omega.¹³ Luther löst die Einheit auf, die im Ich Jesu zwischen seinen Werken und seinen Worten besteht. Er verleugnet so die Inkarnation des Logos als den uns rettenden wahren Gott und wahren Menschen, in seinen Werken wie in seinen Worten.¹⁴ Der Jesus Luthers ist eine halbierte Gestalt, die selbstverständlich den kosmischen Tod nicht am eigenen Leichnam hat besiegen können, weil er nicht wahrer Gott mit der Werkkraft der göttlichen Trinität war. Der „Jesus“ Luthers ist eine gedachte Wortfigur, eine gnostisch gedachte Heilsgestalt. Eine Liturgie mit einem Jesus, dessen Werke als heilsnotwendig verleugnet sind, ist keine heilige Liturgie. Vereint sie Kirchen, dann auf der Grundlage einer seit der alten Kirche abgewiesenen Verfälschung Jesu, trennt sie Kirchen, dann wieder auf Grundlage einer seit der alten Kirche abgewiesenen Fälschung Jesu.¹⁵ Was will also die Ökumene? Was will die katholische Kirche mit Luther als „Vater im Glauben“¹⁶ in ihrer Ökumene? Welche liturgische „Einheit“ strebt sie an? Will sie eine wahre Kirche sein oder eine Lügenkirche etwa der von Gott losgelösten so genannten „Menschenrechte“?

2) Die Zwölf

12. Wir greifen ein Werk Jesu auf. Es ist das Werk, das Jesus im nächtlichen Gebet vom Vater auferlegt wurde, und das von Luther als heilsunfähig erachtet wird: zwölf Männer als seine Apostel aus seiner Schar von übrigen Jüngern, Frauen wie Männern, auszuwählen. Helfen die Werke Jesu nicht zum Heil, dann gehört auch das Werk seiner Auserwählung der zwölf Männer als Apostel nicht mit zur heilswirksamen Inkarnation. Das heißt: Luthers Jesus existiert ohne seinen Liebes- und Heilsbund mit seinen Zwölf - Petrus, Jakobus, Johannes, Andreas, allen Zwölf. Das Evangelium, also Jesus selbst, ist der ewigen Liebe beraubt, worin er sich mit seinen auserwählten Aposteln ontologisch vereint:

¹³ Vgl. Joh 20,30-31; 21,24-25.

¹⁴ Konzil von Chalkedon 451 n. Chr., DH 300-302.

¹⁵ Konzil von Chalkedon, DH 303.

¹⁶ So ein in Deutschland seit Jahren beachteter Spruch von Bischof – jetzt Kardinal – K. Lehmann.

¹² WA DB 6,10, [15-16] 21-22.

„*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.*“¹⁷
Die zwölf Apostel gehören nicht wesentlich zu Jesus, der unser Ich heilt. Sie gehören nicht zu seinem „*in meam commemorationem*“¹⁸, sie gehören nicht mit ontologischer Notwendigkeit zu dem liturgischen Gedächtnis des wahren Jesus.

13. Luther gibt dann in seiner Vorrede zum Jakobusbrief *expressis verbis* seine Definition des Apostels:

„*Was Christum nicht leret, das ist noch nicht Apostolisch, wens gleich S. Petrus oder Paulus leret. Widerumb, was Christum prediget, das were Apostolisch, wens gleich Judas, Hannas, Pilatus, und Herodes thet.*“¹⁹

Die Definition Luthers zeigt die Absurdität seines nichtinkarnatorischen Denkens. Es gibt auch keinerlei historisch zuverlässige Berichte, wonach Judas, Hannas, Pilatus und Herodes Jesus als den „Retter der Welt“²⁰ verkündet hätten. Luthers „Jesus“ existiert im Prinzip losgelöst von den Zwölf, denn Jesu Werk der Apostelerwählung hilft Luther nicht zum Heil. Luthers Evangelium ist prinzipiell nicht an Petrus, an Johannes, an Paulus gebunden. Folglich wird Luthers Gottesdienst ohne die von Jesus erwählte Person des Apostels als Opferpriester gefeiert, wo Jesus den Apostel an seiner Statt als Opferpriester und Opfer bei dem „*in meam commemorationem*“ geschaffen hat. Da vereint Jesus, der HERR, die Schöpfung der Welt, die Schöpfung des Heilswerks und das Leben im Heiligen Geist in seiner Kirche. Nach Luther kann Jesus gleichwertig von jedweder anderen Person als den Zwölf und ihren Nachfolgern im Neuen Liebesbund in der Liturgie repräsentiert und verkündet werden. Luther ersetzt die Apostelerwählung durch die Taufe und stellt somit Jesu Willen auf den Kopf; denn Jesus gab keinen anderen als den elf Aposteln den Befehl, die Völker zu taufen und zu

lehren,²¹ als er den Aposteln auferlegte, die Eucharistie zu feiern.²² Luthers Tauftheologie ersetzt magisch und aufrührerisch, wie beim Korach zur Zeit des Mose,²³ die Erwählung des Apostels.

3) Jesus und die Apostolische Nachfolge

14. Luthers Evangelium enthält folgerichtig nicht die Nachfolger der Zwölf in demselben Liebesbund, die apostolische Nachfolge der Petrusnachfolger und der übrigen Apostel, die Bischöfe. Wie Jesu Werke als zum Heil notwendig wegfallen, entfällt der Weiheakt des Bischofs als kirchlich heilsnotwendiger Akt. Alles bei Luther ist Bruch mit dem Papst und mit der apostolischen Nachfolge. Denn Luthers Lehre vom „*solus-Christus*“ ist immer unter Berücksichtigung der unumkehrbaren Leugnung der Werke Jesu Christi im Evangelium zu verstehen, darunter des Werkes der Apostelerwählung. Die ontologische und vom Dreifaltigen Gott gesetzte personale Mitte, zuerst Petrus und die Elf, dann ihre Nachfolger, ist in diesen Liturgien und in ihren zugrunde liegenden Lehren nicht vorhanden. Luther hatte die von Jesus gesetzte Mitte seines Liebesbundes wegoperiert aus Rücksicht auf sein eigenes Ich.

G. Das evangelisch-lutherische Luthertum Skandinaviens

15. Die Völker wurden einer Jesus-Verleugnenden Irrlehre ausgeliefert. Die alte heilige katholische Liturgie wurde durch die antikatolische Liturgie Luthers ersetzt. Die Trennung Luthers zwischen heilsuntauglichen Werken und das Heil gebenden Worten Jesu, mit der Trennung vom Papst als Konsequenz, hatte ihre Folgen, auch für die skandinavischen Länder. Laien, Frauen wie Männer, predigen und sind Vorsteherinnen, beziehungsweise Vorsteher bei dem Abendmahl, gleichberechtigt mit den amtlichen Pfarrern und Bischöfen. Gegründet auf das staatliche und kirchliche Recht wurden 1958 in Schweden, 1961 in Norwegen unwiderruf-

¹⁷ Joh 15,5.

¹⁸ Lk 22,19; 1 Kor 11,24-25, Vulgata. - G. Tomasi, // *memoriale del Signore*, Seraphicum. Pontificia facultas theologica S. Bonaventurae. Dissertationes ad lauream n. 96, Roma 2001.

¹⁹ WA DB 7,385,29-32.

²⁰ Joh 4,42.

²¹ Mt 28,18-20.

²² Lk 22,19; 1 Kor 11,24.25.

²³ Num 16, 1-3.

lich Frauen als Pfarrerinnen ordiniert, seit den 1990er Jahren auch als Bischöfinnen. In Schweden erhält der Theologiestudent keine Ordination, wenn er nicht vorher schriftlich sein Ja zur Frauenordination abgegeben hat. Auflösung der Ehe unter Pfarrern und Bischöfen sind gesetzlich in Ordnung wie unter dem übrigen Volk. In Schweden besteht die Gleichstellung der Homophilie und der Homosexualität mit Heterophilie und der Heterosexualität, auch unter Pfarrern und Bischöfen, Pfarrerinnen und Bischöfinnen. Wenn die Partner es wünschen, kann man mehrmals kirchlich getraut werden. Die offiziellen kirchlichen Proteste gegen *abortus provocatus* (*Abtreibung*) haben aufgehört. All dies folgt direkt aus dem lutherischen Evangelium. Es sind dies in den skandinavischen Ländern mit deren lutherischen Volkskirchen unwiderrufliche Entscheidungen. Der entschiedene Protest der über 140 evangelischen theologischen Professoren, darunter Norweger, gegen die *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* vom 31. Oktober 1999 bezeugt zur Genüge, worum es einer evangelisch-lutherischen Kirche geht: Das Evangelium Luthers will, aller heutigen Freundlichkeit zum Trotz, ein Fehdehandschuh sein gegen die katholische Kirche. Die katholische Kirche pocht auf die Einmütigkeit, die mit dieser Erklärung errungen ist. Aber man täuscht sich: Seitens des Luthertums gibt diese Erklärung kein Iota von der Rechtfertigungslehre Luthers Preis, die nach wie vor sogar die Werke Jesu als das Heil schenkend abweist, darunter seine Apostelerwählung. Mitnichten werden die Dokumente so verstanden, wie es der katholische Gesprächspartner (etwa der betreffende Kardinal) gemeint hat. Immer wird dieser letztendlich mit dem Schwarzen Peter in der Hand erstaunt fragen: „Haben sie denn nicht die Dokumente unterschrieben?“ Das mag sein, aber ganz und gar unter den eigenen, oben aufgezeigten lutherischen Voraussetzungen. Denn trotz aller anscheinenden Einmütigkeit bei so genannten „einmütig“ vereinbarten Dokumenten gilt: der Lutheraner versteht alles anders. Jedes heute vereinbarte ökumenische Dokument wird seitens der lutherischen Repräsentanten immer unter dem Gesichtspunkt der hier dargelegten unumkehrbaren kirchlichen Entscheidun-

gen gelesen und gestellt werden müssen. Nach Rom will man nicht, auch wenn sich der Papst 100%ig demütigen sollte. Die durch Luther gegebene Auflösung des Leibes Jesu Christi kommt zum Ausdruck. Die Verantwortung für die „Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente“²⁴ liegt nach Jesus bei den Aposteln oder deren Nachfolgern. Sie fehlt in der Definition vom Evangelium.

16. Ab 1963 lehrte ich in Halden an der dortigen Pädagogischen Hochschule. In dieser kleinen Stadt befanden sich lutherische Gruppen, die nicht den Gottesdienst der Norwegischen Kirche besuchten, sondern ihre eigenen Begehungen feierten. Aber es gab dazu noch ganze *12 nicht katholische Gemeinden außerhalb der Staatskirche*. Eine liturgische Mitte war allen verloren gegangen, der Kern des Atoms, der das alles zusammenhält. Die unterschiedlichen Liturgien des Luthertums und des Protestantismus, die ich in Norwegen seit Kindheit und Jugendzeit kennen lernte, *sind mit dogmatischer Notwendigkeit kirchentrennend. Mit Notwendigkeit vermögen sie von ihrem Wesen her nicht in Wahrheit kirchenvereinend zu sein.*

H. Die lutherische Liturgie Norwegens unter neuzeitlichen häretischen Vorzeichen: die „persönliche Auferstehung“ Jesu ohne das leere Grab

17. In einem Interview in der Osternummer der größten Zeitung Norwegens vertrat vor drei Jahrzehnten ein Professor für das Neue Testament folgende Auffassung, und kein Bischof reagierte darauf:

„Wenn das Skelett (Jesu) gefunden würde, würde der Glaube an seine persönliche Auferstehung nicht erschüttert werden.“²⁵

Die „persönliche Auferstehung“ Jesu ist hiermit eine Wirklichkeit, die in keiner Verbindung zu seinem Leichnam im Grab steht. Damit ist der neutestamentliche und kirchliche Begriff, „die Auferstehung Jesu“, umdefiniert worden.

²⁴ CA VII.

²⁵ J. Jervell, in: *Aftenposten*, nr. 163, 9. April 1977.

Denn im Neuen Testament und in der kirchlichen Tradition für die norwegische evangelisch-lutherische Kirche, repräsentiert durch die Bekenntnisse Apostolikum, Nizaenum und Athanasianum, - das heißt *Quicumque* -, war die Auferstehung Jesu von den Toten ein Ereignis, das „der physischen Ordnung angehört, und ... als ein geschichtliches Faktum anzuerkennen (ist)“, „ein wirkliches Geschehen, das sich nach dem Zeugnis des Neuen Testaments geschichtlich feststellbar manifestiert hat“.²⁶ So sagt es später der Katechismus der Katholischen Kirche. Der Begriff „die Auferstehung Jesu“ ist von Anfang an mit dem Geschehen der endzeitlichen Verlebendigung und Verwandlung des Leichnams Jesu im Grab vereint. Dieses Geschehen mit dem Leichnam Jesu im Grab hat als Voraussetzung, daß der dreifaltige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist treu den alttestamentlichen Verheißungen,

„(Jesus) von den Wehen des Todes befreit und auferweckt (hat); denn es war unmöglich, daß er vom Tod festgehalten wurde ... sein Leib schaut die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen.“²⁷

wie es der Apostel Petrus am Pfingsttag sagt. Es besteht eine ontologische Einheit zwischen dem Logos, der von dem Vater seit Ewigkeit geboren und von demselben Wesen war, und dem in Fleisch gekommenen Logos, Jesus, dem gekreuzigten Jesus, dem begrabenen Jesus und dem dann am dritten Tag nach der Grablegung auferstandenen Jesus. Kein Glied dieses Bekenntnisses darf hier entfernt werden, ohne daß damit der gesamte christliche Glaube an Jesus und an die Trinität fällt. Die Aussage meines Kollegen ist also, um es etwas drastisch zu sagen, Ausdruck einer gräßlichen Häresie. Aber natürlich, das wird nach dem obigen Durchgang der Theologie Martin Luthers deutlich, nach Luther hilft ihm nicht einmal das Werk Gottes, die Verlebendigung des Leichnams Jesu, sondern nur das Wort, die Predigt. Die Einheit zwischen dem Werk Gottes und der Pre-

digt ist damit prinzipiell aufgehoben. Die Predigt ist eine Gnosis, die aus einem Prinzip Gesetz und Evangelium erdacht wird, nicht aus dem wahrhaftigen Gottmenschen. Die „persönliche Auferstehung“ Jesu ist als neuzeitliche Gnosis geschaffen und lebt als so genannter christlicher und kirchlicher Glaube in den kirchlichen Gemeinschaften. Diese neuzeitliche Gnosis lag in der Verfälschung Jesu durch Luther begründet. Die lutherische Auferstehungsgnosis meines früheren Kollegen ist sogar, *horribile dictum*, ins Herz der katholischen Kirche so weit eingedrungen, daß ein Erzbischof sie als Lehre zur Osternacht offiziell verkünden konnte:

I. Die Liturgie der Kirche unter neuzeitlichem Vorzeichen: Das irrelevante Grab Jesu

18. Am Donnerstag dem 31. März 2005 war in der Osternummer des *L'Osservatore Romano*, Wochenausgabe in deutscher Sprache, zu lesen:²⁸

„Weil die Wahrheit der Osternacht nicht an der Tatsache eines leeren Grabes hängt.“

Wir trauten unseren Augen nicht. In der Zeitung des Stellvertreters Christi, des Petrusnachfolgers, des heiligen Vaters, steht diese unverblühte Häresie! Woran „hängt“ „die Wahrheit der Osternacht“ dann, meine verehrten Zuhörer? Ob also die Freunde Jesu oder andere heimlich den Leichnam entfernt haben, oder ob der Leichnam durch göttliche Allmacht endzeitlich lebendig verwandelt wurde, und Jesus so das Grab verließ, das soll für Sie und für die katholische Kirche gleichgültig sein? Wenn Sie aber vom alten Glauben der Kirche herkommen, erkennen Sie die elementare logische Unhaltbarkeit jener Aussage und ihre gräßliche Irrlehre? Erkennen Sie, wie umstürzend es für die Kirche ist, wenn die Auferstehung Jesu nicht ontologisch und historisch mit dem Sieg Jesu über den kosmischen Tod seines Leichnams verbunden ist und auch nicht verbunden zu wer-

²⁶ KKK 643. 639.

²⁷ Apg 2,24.31.32.

²⁸ Erzbischof Hans-Josef Becker, Paderborn, *Aus Sehnsucht nach erfülltem Leben Christus entdecken*, *L'Osservatore Romano*. Wochenausgabe in der deutschen Sprache, Nr. 12/13, 25.März 2005: 1.

den braucht?²⁹ Der Satz kann nichts anderes bedeuten, als dies: Man darf nicht die Auferstehung Jesu mit einer Verlebendigung seines Leichnams im Grab verbinden. Das leere Grab sei irrelevant für „die Wahrheit der Osternacht“. Daß Jesus „von den Toten auferstanden“ sei, sei wahr, selbst wenn sein Leichnam da im Grab liegen geblieben ist oder daraus entfernt wurde, von wem ist irrelevant.

19. Gotteslästerlich könnte jemand sagen: „Wie habe sich die Kirche von ihren veralteten verknöcherten Dogmen befreit! Jetzt strömt die Wahrheit der Osternacht vor Freude über! Jetzt brauche ich nie mehr über das dumme Grab zu grübeln! Was bedeuten schon Knochen? Jesus ist Geist! Gott ist Geist! Wir jubeln ihm in der Osternacht zu in Geist und Wahrheit! Auferstehung – das ist das neue Wort für Freude! Eine alle Menschen und die ganze Schöpfung umfassende universale Freude! Was hat ein Leichnam im Grab, auch wenn es der Leichnam Jesu sein sollte, mit dem Leben, was mit der Freude zu tun, was mit einer universalen Hoffnung und was mit der weltumspannenden Verschwisterung unter allen Religionen und Völkern zu tun? Jesus war ein geistiger Mensch! Ein mit Liebe erfüllter Mensch! Für die Freude hat er gelebt! An der Verlebendigung des Leichnams im Grab hängt nicht die Wahrheit der Osternacht!“ Der allmächtige Schöpfer tritt ab. Der Kosmos mit seiner abgöttischen Freude hat gesiegt.

20. Wofür lebt also die Deutsche Bischofskonferenz? Wofür lebt der einfache Besucher der heiligen Messe am Sonntag? Wofür lebt die *Pro Missa Tridentina*? Wofür lebt die Bewegung *Freude am Glauben*? Feiern Sie die Wahrheit Jesu, des wahren Gottes und wahren Menschen, des wahren Auferstandenen? Feiern Sie die Wahrheit des Kephas, der zwölf Apostel, des Apostels Paulus, wofür diese ihr Leben eingesetzt haben? Die Wahrheit der heiligen Perpetua und Felizitas, die ihre Körper als Opfer im vollbesetzten Stadion darboten, weil sie nicht willig waren, ein bißchen theologisch-psychologische Koope-

ration mitzumachen, mit ein wenig Weihrauch in der Opferschale Bürgersinn zu bezeugen, mit dem Strafgesetzbuch des Kaisers und dem weltoffenen Weltgeist Einverständnis zu bekunden? Intellektuell verknöchert, dieser Athanasios aus Alexandria! Intellektuell verknöcherte Männer, diese gefolterten Bischöfe aus Nikaia 325, oder die aus Konstantinopel 381, aus Chalkedon 451 n. Chr.! Nein, wir wollen eine Kirche der Menschenrechte, der Rechtsstaatlichkeit, des demokratischen Parlamentarismus, der Gleichheit zwischen Frauen und Männern in allen kirchlichen Ämtern! Eine Kirche offen für beide Geschlechter, bis zum Amt des Papstes, offen für alle Kirchen, Religionen und Menschen, jeder zu seinen eigenen Bedingungen!

21. Ich frage Sie: Ist Jesus wahrhaft aus dem Grab hervorgegangen oder nicht? Liegt sein Leichnam noch verstaubt da? Ist der „Jesus“ der katholischen Kirche Deutschlands im nachkonziliaren Rausch ein modernistischer Held der „Liebe“ geworden, ohne den faktischen Sieg über den kosmischen Tod seines Leichnams? Über welche „Auferstehung“, über welche „Liebe“ spricht die Kirche dann? Welch einen begrifflichen Umtausch an den festgelegten dogmatischen Begriffen ist man gewillt zu dulden, damit sie den heutigen Menschen im Land der Reformation mit ihrer „frohen Botschaft“ gewinnen kann? Für welchen „Jesus“ feiert sie ihre Liturgie? Feiert die Katholische Kirche eine nicht-christliche Liturgie, und also gar keine „heilige“, weil der gefeierte „Jesus“ eine quasi-wissenschaftlich und quasi-dogmatisch erlogene Gestalt ist? Eine gnostische Gestalt. Eine Gestalt, die in ontologischem Verstand mitnichten in biblischem Sinn und in der kirchlichen Tradition „von den Toten auferstanden“ ist, weil er nicht dazu fähig war? Geht es um verschieden gestaltete Liturgien, um die Ambrosianische Liturgie, um die Tridentinische Liturgie, um die Liturgie des *Novus Ordo Missae*? Geht es nicht in erster Linie um den wahren Jesus? Selbstverständlich ist es so. Und das, meine Damen und Herren, muß man einfach sehen, um zu einer Entscheidung in seinem Leben zu kommen:

²⁹ Vgl. dagegen KKK 639-646.238-267.

„Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde Glauben vorfinden?“³⁰

Aber die Kirche Deutschlands, feiert sie eine quasi-philosophische und quasi-theologische Modeschau des relativistischen Modernismus um das Jahr 2005? Sie muß sich heute entscheiden; denn morgen ist es zu spät. Der theologische und dogmatische *Tsunami* rollt auf die Kirche zu; Deutschlands Kirche ist dabei, in königlicher Unbefangenheit in den Wogen unterzugehen. Und die Redakteure des *Osservatore Romano*? Was sollen sie denken? Was aus Deutschlands Kirche zu ihnen für ihre Osternummer 2005 zukommt? Deutsche Kirche – reinige Deine Gedanken, reinige Dein Herz, kehre zurück zum wahren apostolischen Dogma! Vertausche nicht die Auferstehung Jesu mit atheistischen Grundvoraussetzungen Deiner Rede! Glaube wahrhaft! Feiere eine wahre göttliche Liturgie!

J. Wer ist der „Jesus“ der Kirche? Die dogmatische Krise

22. Wer war Jesus? Ob man an einzelnen kritisch gesicherten Worten Jesu ansetzt, ob man an seiner angeblichen Mitmenschlichkeit ansetzt, ob man an der Einsetzung der Eucharistie ansetzt, ob man an dem Golgatha-Ereignis ansetzt: *Für die Kirche der Wahrheit konzentriert sich alles Fragen nach dem authentischen Jesus auf diesen einzigen Punkt: Hat Jesus sich als der allmächtige Schöpfer über den kosmischen Tod am eigenen Leichnam erwiesen?*

Das Bekenntnis 1 Kor 15,3b-5

23. Der Ostertag liegt gut einen Monat zurück. Warum freuen sich katholische Christen über „die Wahrheit der Osternacht“? Weil Sie erkennen, daß auf dem Kreuz von Golgatha die göttliche Liebe in nie überbietbarer Wahrheit und Stärke sichtbar wurde? Daß Jesu Tod am Karfreitag das Licht der Liebe in der Welt sei? Besinnen Sie sich auf das Ur-Symbol im Ersten Korintherbrief 15,3b-5, das Paulus gelernt, geglaubt, gelehrt und uns überliefert hat zur täglichen Erinnerung:

- I. „Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift,
- II. und ist begraben worden.
- III. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift,
- IV. und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“

24. Dieses Credo ist, seit es zum ersten Mal ausgesprochen wurde, unteilbar; jedes der vier Glieder gehört ontologisch, historisch und dogmatisch von Anfang an zusammen mit den anderen drei Gliedern. Wenn dieses *Credo*, das in all seinen einzelnen vier Gliedern auf das innigste zusammengehört, durch einen hohen Repräsentanten der katholischen Kirche verleugnet wird, dann lebt man, mit welcher Liturgie auch immer, *in der Lüge der Gnosis*. Wenn nicht das Grab Jesu leer wurde, weil Er, der Schöpfer des Universums, an seinem Leichnam den kosmischen Tod vernichtete und das Grab, in das er gelegt worden war, als Auferstandener verließ, dann lebt diese „Kirche“ *in der Lüge der Gnosis*. Wenn die Rede von der „Auferstehung Jesu“ als kurzer und zeitbedingter Ausdruck so interpretiert wird, daß Jesus auf Golgatha die göttliche Liebe bezeugt habe, und es keine Rolle spiele, ob das Grab leer wurde weil sein Leichnam endzeitlich verlebendigt das Grab verließ, dann lebt diese „Kirche“ *in der Lüge der Gnosis*. Das Glied, „und ist begraben worden“ will unzweideutig sagen, daß die Auferstehung Jesu sich an dem im Grab liegenden Leichnam Jesu vollzog. Wenn dem zweiten Glied des urkirchlichen Credos nicht historische und dogmatische Faktizität zuerkannt wird, als Ausgangspunkt für das Glied

- III. „Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift“,³¹

dann lebt diese „Kirche“ *in der Lüge der Gnosis*. Und wenn Jesus nicht danach historisch-faktisch vor Kephas erschien – dann lebt diese „Kirche“ *in der Lüge der Gnosis*, sie ist eine „Kirche“, die vom Kopf bis zu den

³⁰ Lk 18,8b.

³¹ *egeirein, egeiresthai; anistánai; anistasthai*: 1 Thess 1,10; 1 Kor 6,14; 15,4.12.13.14.15.16.17.20.21; 2 Kor 4,14; 5,15; Gal 1,1; Röm 1,4; 4,24.25; 6,4.5.9; 7,4; 8,11.34; 10,9; Phil 3,10.11.

Füßen *eine gnostisierte, arianische Gemeinschaft* geworden ist. Dann lebt man, welche Liturgie man auch feiern will, *in der Lüge der Gnosis*. Dann ist es biblisch gesprochen die Ur-Lüge, die diese „Kirche“ von Innen her mit ihrer satanischen Gnosis okkupiert hat. Man erwacht, und siehe, die ganze Welt ist arianisch geworden.

K. Zurück zum Bekenntnis *Quicumque*

25. Es ist für die Kirche dringend nötig, an die Aussagen der altkirchlichen Bekenntnisse zu erinnern und an ihnen liturgisch festhalten, nicht am wenigsten an dem Bekenntnis *Quicumque*, das nach der genauen Untersuchung durch Dr. Dr. Waltraud Maria Neumann vom heiligen Augustinus³² selbst verfaßt worden ist in Verbindung mit seiner Arbeit an *De Trinitate* und *Quodvultdeum*.³³ Warum müssen wir zum *Quicumque*? Weil es nur dem wahren Jesus gebührt, geglaubt und liturgisch gefeiert zu werden, Er, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist der Allmächtige Schöpfer des Universums und der Richter über Lebende und Tote ist.³⁴ Jesus ist wahrer Gott, er ist laut der Apostel *ho kúrios* der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta, für *JHWH*.³⁵ Jesus ist der *Dominus* des Alten und des Neuen Testaments innerhalb der Trinität: *Dominus Iesus*.³⁶ Obwohl es lange Zeit unbe-

nützt in der Schublade hat liegen müssen, muß *Quicumque* wieder in die heilige Liturgie aufgenommen werden, als die einzig rettende Medizin gegen die Todeskrankheit des Relativismus seit Einführung des dem Protestantismus entgegenkommenden, dogmatisch aber deswegen minimalisierten *Novus Ordo Missae*. Wir nennen aus *Quicumque* einige Punkte:

„1: Wer auch immer gerettet sein will, der muß vor allem den katholischen Glauben festhalten: 2: Wer diesen nicht unversehrt und unverletzt bewahrt, der wird zweifellos auf ewig zu Grunde gehen.

3: Der katholische Glaube aber besteht darin, daß wir den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit verehren, 4: indem wir weder die Personen vermischen noch die Substanz trennen: 5: Eine andere nämlich ist die Person des Vaters, eine andere des Sohnes, eine andere die des Heiligen Geistes; 6: aber Vater, Sohn und Heiliger Geist besitzen eine Gottheit, gleiche Herrlichkeit, gleich ewige Erhabenheit“.

„13: Ebenso allmächtig der Vater, allmächtig der Sohn, allmächtig der Heilige Geist; 14: und dennoch nicht drei Allmächtige, sondern ein Allmächtiger“;

„29: Notwendig zum ewigen Heil aber ist es, auch an die Fleischwerdung unseres Herrn Jesus Christus treu zu glauben. 30: Es ist also der rechte Glaube, daß wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist: 31: Gott ist er, weil er aus der Substanz des Vaters vor den Zeiten gezeugt ist, und Mensch ist er, weil er aus der Substanz der Mutter in der Zeit geboren ist: 32: vollkommener Gott und vollkommener Mensch, bestehend aus vernunftbegabter Seele und menschlichem Fleisch; 33: dem Vater gleich in seiner Gottheit, geringer als der Vater in seiner Menschheit; 34: obwohl er Gott ist und Mensch, ist er dennoch nicht zwei, sondern ein Christus.“³⁷

³² Etwa 410-430 n. Chr. Er hat sein ganzes späteres Bischofsleben daran gedacht.

³³ Das Bekenntnis *Quicumque*, in: DH 75-76. - Waltraud Maria Neumann, *Der Gottesbegriff bei Augustinus, Philosophie und Trinität*, Erörterungen, Georg Olms Verlag, Hildesheim –Zürich – New York, 2002: 161; vgl. ihr Hinweis, Seite 150, auf *Corpus Christianorum*, Band LA (= 50A. E.M.M.): 765-772, wo Sätze aus dem *Quicumque* in *De Trinitate* in unvergleichlicher Fülle zu finden sind, eine Verwendung, die auf denselben Autor hinweist: Augustinus; Neumann, und ihre überzeugende Vermutung: 161.

³⁴ DH 75, 13-14. 39; Konzil von Nikaia, 19. Juni 325, DH 125. 126; *Konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis*, Mai-30. Juli 381, DH 150. 151; Konzil von Chalkedon, 22. Okt. 451, DH 301.302. 303; Mt 28,18-20.

³⁵ Jes 45,23; Röm 14,11; Phil 2,10-11; 1 Kor 2,8.

³⁶ 1 Kor 2,8; 8,6; 12,3; Kongregation für die Glaubenslehre, *Erklärung Dominus Iesus. Über die Einzigkeit und Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche*, 6.August 2000, Christiana-Verlag Stein am Rhein,

2000, Nr. 6 und 10, mit ihren Hinweisen auf das Bekenntnis von Chalkedon.

³⁷ DH 75-76,1-6.13-14.29-34.

Die Sätze aus dem *Quicumque* sind Kriterien für den katholischen Glauben an den wahren Jesus. Gehören nicht diese Sätze zu einer heiligen Liturgie? Selbstverständlich tun sie es. „Im Laufe der Zeit erlangte dieses Bekenntnis sowohl im Westen als auch im Osten eine solche Bedeutung, daß es im Mittelalter dem Apostolischen und dem Nizänischen Glaubensbekenntnis gleichgestellt und in der Liturgie verwendet wurde.“³⁸ So ist es auch heute nötig. *Quicumque* ist durch den *Novus Ordo Missae* nicht überholt. Im Gegenteil.

L. Gott hat uns alles im Voraus geschenkt

26. Die erste Erinnerung, die jeder von uns erhalten hat, ist vielleicht diese: Ich! In unserer Zeit um 2005, wo man in allen Ländern mit gesetzlicher Erlaubnis die noch ungeborenen Kinder töten läßt, geschieht es, daß man auf den Gedanken kommt: „Ich lebe! Meine Mutter hat mich nicht innerhalb der zwölften Woche nach meiner Empfängnis, innerhalb der achtzehnten Woche, innerhalb der zwanzigsten Woche von kundigen Ärzten mit Pflegepersonal und unter demokratisch-parlamentarisch legitimiertem Gesetzeschutz töten lassen. Welch ein Faktum! Ich lebe! Dabei tun es in Norwegen um die 15.000 Kinder pro Jahr nicht mehr, 300 Schulklassen mit je 30 Kindern, man sieht sie nicht vor sich, laufend, rufend, spielend, lachend, lernend! Man sieht sie in Deutschland nicht, pro Jahr mit um die 130.000 getöteten Kindern, 4333 Schulklassen mit je 30 Kindern! Aber ich – ich durfte leben! Welch ein Faktum! Meine Mutter hätte mich abtreiben können; ich war ihr fünftes Kind; es hat ihr nicht sofort Freude bereitet, daß ich unterwegs war; sie hat mich aber geschont: *Ich lebe, weil ich geschont worden bin. Meine Existenz stammt aus einer Schonung seitens meiner Mutter.* Wie verhalte ich mich dazu? Zorn? Gleichgültigkeit? Beides ist möglich. Jeremia ruft:

„*Weh mir, Mutter, daß du mich geboren hast.*“³⁹

³⁸ DH: Seite 50.

³⁹ Jer 15,10.

Aber ich weiß doch, daß ich *Dankbarkeit* empfinde und erkenne. Alles ist mir *geschenkt* worden. Und jetzt der angestrebte Punkt: *Die heilige Liturgie ist verkörperte Gottesschenkung und sie ist verkörperte transzendente Dankbarkeit, eucharistia, für etwas, was mir total im Voraus ist und geschenkt ist.* Als Christen sehen wir die Wahrheit: Mit dieser Dankbarkeit sind wir nicht einfach in ein anderes materielles und also kosmisches Sternensystem eingetreten, nein, mit dem Nizänischen Bekenntnis haben wir „alle sichtbaren Dinge“ verlassen und befinden uns dank Gottes Gnade auf einmal innerhalb aller „unsichtbaren Dinge“. *Die Dankbarkeit scheidet Menschen wie nichts anderes. Der innerste Befund der Dankbarkeit ist ganz und gar himmlisch.* Undankbarkeit ist deswegen das Schlimmste, was es gibt, Dankbarkeit das Beste:

„*Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.*“⁴⁰

Dankbarkeit wird einzig dem Geschöpf von seinem Schöpfer geschenkt. So ist Dankbarkeit die Antwort des glaubenden Menschen auf seinen Schöpfer. Daß mein Leben, meine Existenz einzig ein Geschenk Gottes ist, das haben Abel, Henoch, Abraham und Melchisedek gewußt und kultisch zum Ausdruck gebracht. Diese heilige Liturgie war die Zurückgabe an Gott von dem, was ihnen im Voraus von Ihm geschenkt worden war. Und hier sind wir am Kern dessen angelangt, das in unserem Vortragstitel eingebettet liegt. Wenn wir wahrhaft denken wollen, drängt sich uns eine fundamentaltheologische Besinnung auf Gott auf, ein Glaube an Ihn, ein Bekennen zu Ihm. Denn wir wissen schon: Die Wirklichkeit, die wir mit dem Wort „Gott“ wiedergeben, ist der das Universum liebende, der sich ganz und gar selbst offenbarende trinitarische Gott, der Gott der katholischen Kirche. Er ist der Gott der Bibel, der Gott der kirchlichen Bekenntnisse, und ich erwähne hier die drei aus dem Luthertum, das Apostolikum, das Nizänum und das Athanasianum = das *Quicumque*, dann noch aus der Tradition der Kirche das Glaubensbekenntnis von Chalke-

⁴⁰ Ijob 1,21; Lk 17,17-18.

don, das Tridentinum, das Vatikanum I, das pastorale Konzil Vatikanum II., wenn es verstanden wird in der Einheit mit dem päpstlichen Lehramt. Die heilige Liturgie ist die Selbstschenkung dieses Gottes an den Menschen, erkennbar für die, die an Ihn, den Gott der göttlichen Trinität, glauben.

27. All dies wurde mir bei der Taufe, von mir noch für vier Jahrzehnte unerkant, geschenkt und war meinem späteren Ich im Voraus, schon im Voraus vor meiner Taufe. Gott hat mir das Leben geschenkt, noch ehe ich empfangen wurde, noch ehe ich im Mutterleib geformt wurde, noch ehe ich aus dem Mutterschoß hervorkam.⁴¹ Dann war die von Jesus gestiftete, Römisch-Katholische Kirche mit ihrer Liturgie schon da, als Gottes Geschenk für mich. Ich durfte das alles *empfangen*. Die heilige Liturgie des Papstes Pius XI. war da, mir ontologisch und faktisch im Voraus und meinem glaubenden Ja im Voraus. Das gilt aber prinzipiell für jeden von uns, ob katholisch geboren oder ob Konvertit.

M. Die heilige Liturgie des Apostels Petrus und seiner Nachfolger – kirchenvereinend und kirchentrennend

28. Also müssen wir zu dem Jesus der Evangelien zurück, der den Petrus als den „Ersten“ auserwählt hat.⁴²

„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“⁴³

Wir erkennen die Urfrage nach dem Wesen einer „heiligen Liturgie“, die eine Frage nach Jesus ist. Keine Liturgie kann als „heilig“ gewertet werden, wenn sie nicht Jesus als den Besieger des kosmischen Todes am eigenen

Leichnam im Grab bekennt und Jesus damit zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist als der allmächtige Mitschöpfer des Universums bekannt wird. Nur eine Liturgie, die Jesus *expressis verbis* als die zweite Person innerhalb der Trinität Gottes wiedergibt, ist wahrhaft kirchentrennend wie kirchenvereinend. Denn Jesus vereint in der Wahrheit und er trennt vom Irrtum bis zu seiner Wiederkunft, um „Lebende und Tote zu richten.“⁴⁴ Wir müssen zur Liturgie des Nachfolgers des heiligen Apostels Petrus hin, denn sie liegt uns allen ontologisch voraus, unabhängig von der Zeit. „*Kirchenvereinend*“ kann einzig eine heilige Liturgie in dogmatischer und kirchlicher Einheit mit dem heiligen Vater sein, dem Stellvertreter Christi auf Erden, persönlich als Opferpriester oder aber geistig durch die *Prex Eucharistica* zugegen:

„in Einheit mit deinem Diener, Papst Benedikt XVI. und mit unserem Bischof NN“⁴⁵

Das zweite Glied, „und mit unserem Bischof NN“ gilt, wie das Zweite Vatikanum betont,⁴⁶ einzig unter der Voraussetzung, daß dieser in Glaube, Lehre und Kirchenregiment mit dem Papst eins ist. Ist er dies nicht, dann ist er Schismatiker, wie zur Zeit des heiligen Bischofs Athanasios. Wie der selige Papst Pius IX. im Hinblick auf protestierende Bischöfe seiner Zeit gesagt haben soll: „Die Tradition – die bin ich!“ Oder in dem Wortlaut des Vatikanum I:

„und daher sind solche Definitionen des Römischen Bischofs aus sich, nicht aber aufgrund der Zustimmung der Kirche unabänderlich“,

mit dem darauf folgenden Kanon:

„Wer sich aber – was Gott verhüte – unterstellen sollte, dieser Unserer Definition zu

⁴¹ Vgl. Jer 1,5.

⁴² Mt 10,2; 16,17-19; Mk 3,16; 16,7; Lk 6,14; 22,31-32; Joh 6,67-71; 21,15-23; Apg 1,15; 2,14-36; 1 Kor 15,5; Gal 1,18; 2,7.

⁴³ Mt 16,18-19.

⁴⁴ *Nizänisches Glaubensbekenntnis*, 19. Juni 325: DH 125.

⁴⁵ *Novus Ordo Missae, Prex Eucharistica*. – Übersetzung: E.M.M.

⁴⁶ Vatikanum II., *Lumen gentium* 25, NB: *Nota explicativa praevia*, 123. Generalkongreg., 16. Nov. 1964, DH 4350-4359.

*widersprechen: der sei mit dem Anathema belegt.*⁴⁷

An dieser Definition des Primats des Nachfolgers des heiligen Petrus festzuhalten und sie zu bekennen ist immer höchstes Gebot für einen Jünger Jesu und für die Kirche. Die Definition ist der Kirche vom ewigen und inkarnierten Gott Sohn Jesus geschenkt worden zum Wissen darum, daß Petrus ihr Fundament ist. Der Nachfolger des Apostels Petrus feiert die wahre Liturgie Jesu in der Kirche. Wie es im Haus des himmlischen Vaters viele Wohnungen gibt,⁴⁸ wird Papst Benedikt XVI., das dürfen wir hoffen, mit seiner höchsten Autorität in Einheit mit der Tradition die Tridentinische Liturgie für den ganzen Erdbereich neu verordnen lassen, ohne Wenn und Aber seitens übriger Nachfolger der Apostel. Mit heiligem Ernst wird er in Einheit mit den alten liturgischen Traditionen der Kirche den *Novus Ordo Missae* neu gestalten, und er wird heilige Männer und Frauen in den Klöstern anspornen, durch Gebet und Opfer die kultische Opfertradition der Kirche zu bereichern. Es ist das Anliegen der wahren Kirche, daß die göttliche Trinität und das Ostergeheimnis des wahren Gottes und wahren Menschen Jesus, sein Opfertod und sein wahrer Sieg über den kosmischen Tod durch seine wahre Auferstehung im Grabesleichenam hochheilig gefeiert werden wird. Der Nachfolger des Apostels Petrus, der Bischof von Rom, wird dafür Sorge tragen.

N. Weihnachten mit der *Missa Tridentina*

29. Am Heiligen Abend 1965 schneite es in Halden stark. Um 21 Uhr sagte ich zu meiner

Frau: „Sollen wir hinunter zur katholischen Kirche gehen?“ Wir schritten durch den Schnee, die Fußspuren waren bald zugeschneit. Die Kirchentür stand offen. Leuchtende Kerzen. Eine Ordensschwester schmückte den Altar. Wir setzten uns. „Stille Nacht“. Dann fing die heilige Messe an. herein trat ein Priester, ehrfurchtsvoll, andächtig. In *Mein Weg* erzähle ich, daß Weniges uns beide so tief beeindruckt hat, wie diese alterwürdige katholische Messe, es war die heilige Tridentinische Messe. Diese heilige Messe hatte die immense göttliche Kraft der Heiligsten Trinität, uns zwei Lutheraner nach neun, beziehungsweise dreizehn Jahren für die Katholische Kirche zu gewinnen. Sie war „kirchenvereinend“, weil sie uns zwei Lutheraner zur Kirche der Wahrheit führte, und sie war nicht „kirchentrennend“, denn sie hat uns vom lutherischen Irrtum hinüber zur katholischen Kirche geführt. Die Konversionen geschahen aber zu einer Zeit, wo der *Novus Ordo Missae* eingeführt war, und wir sollten die Verirrungen, die er mit sich brachte, überreichlich kennen lernen. Doch diese Liturgie des heiligen Vaters bezeugt Jesus, auch in ihrer Armseligkeit. Mögen wir demütige Zeugen sein für den Weg, die Wahrheit und das Leben, den wahren Gott und wahren Menschen, vereint in der heiligen Liturgie der geopfertem Liebe mit unserem neuen heiligen Vater, Benedikt XVI.

Laudetur Iesus Christus. In aeternum. Amen.

Nur von den Heiligen, nur von Gott her kommt die wirkliche Revolution, die grundlegende Änderung der Welt. (*Papst Benedikt XVI bei der Vigil auf dem Marienfeld*)

⁴⁷ DH 3074. 3075.

⁴⁸ Joh 14,2.